

Der Herr ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden.

15, 12 Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: „Es gibt keine Auferstehung der Toten?“ 13 Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferweckt worden. 14 Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. 15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. 16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. 17 Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; 18 dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. 19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Paulus, Der erste Brief an die Korinther, Kapitel 15, Verse 12-20. (Luther 2017)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Wie sieht eine Partnerschaftsanzeige in Corona-Zeiten aus?

„Sie mit Traumkörper sucht ihn mit Antikörpern.“

Witze über Corona? Der österreichische Neurologe und Psychiater Viktor Frankl war auf Suizidprävention spezialisiert. Seit dem „Anschluss“ Österreichs 1938 wegen seiner jüdischen Herkunft beruflich massiv behindert, wurde er mit seiner Familie 1942 ins Ghetto und Konzentrationslager deportiert. Dort wurden seine Eltern, sein Bruder, seine Frau ermordet. Bereits 1946 veröffentlicht er den Bericht „... trotzdem Ja zum Leben sagen: Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“. Darin schreibt er, für uns vermutlich verblüffend, über Humor im KZ. Er erläutert dazu: „Auch der Humor ist eine Waffe der Seele im Kampf um ihre Selbsterhaltung. Ist es doch bekannt, dass der Humor wie kaum sonst etwas im menschlichen Dasein geeignet ist, Distanz zu schaffen und sich über die Situation zu stellen, wenn auch nur, wie gesagt, für Sekunden.“

Distanz schaffen. Derzeit lernen wir das überall. Distanz ist das Zauberwort, das das neuartige Virus in Schach hält. Besonders zu Ostern sind uns die neuen Maßnahmen noch völlig ungewohnt. Keine Umarmungen, keine Besuche, keine direkten Kontakte, kein Beisammensein in Familie oder Freundeskreis. Das ist belastend und verstörend. Aber wollen wir in all dem nicht auch einmal uns selbst distanzieren? Von uns mit unseren eigenen Sorgen?

Viktor Frankl hatte im Wien der 20er Jahre bereits Depressions- und Suizidprävention betrieben. Seine Arbeitshypothese war: Sinnfragen helfen. Grundlegend ist dabei Frankls Erkenntnis: „Sinn kann nicht gegeben, sondern muss gefunden werden.“ - Voilà, da haben wir also unsere Ostersuche. Dieses Jahr keine bunte Eier, sondern wir müssen Sinn suchen. Denn, so Frankl: „Sinn muss gefunden, kann aber nicht erzeugt werden.“

Das Virus stellt uns vor neue Situationen. Wir haben keine Standardantworten. Ich denke, der Abschnitt aus dem Briefwechsel des Paulus ermöglicht uns zu Ostern zweierlei: Distanzierung und Sinn. Distanzierung von uns selbst. Und Suche nach Sinn im Chaos. Beides kann uns entlasten. Denn wir dürfen uns von uns den eigenen Sorgen und Ängsten distanzieren. Und wir müssen keinen Sinn produzieren. Gott hält ihn für uns bereit.

Wie kann man sich von sich selbst distanzieren? Witze wären ein guter Weg. Internet und (a)soziale Medien sind zurzeit voll mit „Coronawitzen“. Nicht nur die Versorgungslage (kein Klopapier, geschlossene Restaurants, Grenzen dicht...) erinnern mich an die DDR. Auch das Aufblühen der Witzelandschaft! Aber leider gibt es Weniges zum Lachen oder Schmunzeln. Vieles ist aggressiv und geschmacklos. Das ist Distanzierung von sich selbst auf Kosten anderer. Es ist Flucht vor dem realen Leben. In die gleiche Kerbe hauen Verschwörungstheorien. Eine Recherche von NDR, WDR und „Süddeutscher Zeitung“ stellt fest: „Mythen, Falschinformationen und Halbwahrheiten werden derzeit in Videos und Texten massenhaft in sozialen Netzwerken verbreitet.“ Es wird millionenfach geklickt. Manches hat gesundheitsgefährdende Inhalte. Auch hier gelingt den Verursachern Distanzierung: Von den Fakten.

Beispiele: Das Virus gibt es nicht, die Gefahr ist übertrieben, die Statistik der Fälle ist wahlweise falsch / erfunden / manipuliert. Die Politiker / Virologen / Juden / Flüchtlinge sind schuld. So die Falschbehauptungen, um die Sache nicht an sich heran zu lassen. Am erschütterndsten finde ich die Weigerung, die Toten wahrzunehmen. Angesichts von überlastetem medizinischem Personal, trauernden Angehörigen und ausgehobenen Massengräbern von erfundenen oder manipulierten Totenzahlen zu faseln ist halt- und verantwortungslos.

Der Ablauf dabei ist immer der gleiche: Eine kleine Gruppe Auserwählter ist im Besitz der Wahrheit und verkündet sie. Diese „Wahrheit“ braucht keine Belege oder Beweise. Es wird einfach getrennt: in „Wissende“ und „Unwissende“ – und die Wissenden fragen nicht nur, sondern drängen uns gleich ihren Sinn für unsere Gesellschaft und unsere Zukunft auf.

Auch unter Mitgliedern der Gemeinde in Korinth gibt es „Verschwörungstheoretiker“. Das ist der Anlass für Paulus, diesen Briefabschnitt überhaupt zu senden. Denn sie sagen: „*Es gibt keine Auferstehung der Toten.*“ Hier widerspricht Ostern. Zunächst vielleicht erschreckend.

Paulus beginnt mit dem Augenscheinlichen: Ostern leugnet den Tod nicht. Eine Distanzierung dadurch, dass die Macht des Todes abgestritten wird, ist unchristlich. Der Tod ist eine reale Bedrohung. Darum lenkt die christliche Sicht der Dinge den Blick immer wieder auf die Leidenden, die Benachteiligten, die Schwachen, die Gefährdeten, die Opfer des Todes. Paulus weiß sich einig mit den ersten Christinnen und Christen in Jerusalem, in Galiläa, in Syrien, dass Ostern damit beginnt, dass an das Kreuz erinnert wird. Jesus ist gestorben und begraben.

Das Kreuz erinnert auch heute daran. Wenn wir in einer erschreckenden Lage, wie der derzeitigen Pandemie sind, wird es uns zur Erinnerung, dass Gott Todesangst und Leid kennt.

Ostern leugnet den Tod nicht. Das bedeutet. Das Grab ist real. Der Leichnam wurde tatsächlich bestattet. Die Frauen trauern wirklich. Der Stein liegt durchaus davor. Jesus ist tot.

Dieses Erschütternde, Augenscheinliche beginnt Paulus nun, wie auch andere Christinnen und Christen mit dem Blick in die Bibel zu deuten. Warum musste Jesus sterben? Warum das Leid, die Schmerzen, die Qual? Es ist bezeichnend, dass sie alle weiterhin unter diesem Eindruck stehen. Ostern wischt die Fragen derer, die leiden und traumatisiert sind, nicht einfach so weg: „Habt euch nicht so. Ist doch alles nicht so schlimm. Es gab doch gleich die Auferstehung.“ Sondern sie bleiben im Blick auf das Leid fokussiert. Was können wir tun? Wie hat das mit uns zu tun – und dem Nächsten? Und: War es eine Strafe Gottes?

Das ist eine alte Vorstellung in vielen Religionen: Das Unglück ist eine Strafe der Götter. Auch heute mögen Menschen das fragen. Sehr wenige geben sehr selbstsicher die Antwort:

Ja, das Virus ist eine Strafe Gottes. Mit Paulus und den ersten Christen sehe ich deutlich, wie vermessen solche Sätze sind. Nicht nur Paulus versteht den Tod von Jesus als unschuldig Gekreuzigtem zwar durchaus in Beziehung zum Lebensverhältnis der Gemeinde. Paulus sagt auch klar, wenn sich die „Verschwörungstheoretikern“ in Korinth von Ostern nicht berühren lassen, *so seid ihr noch in euren Sünden*. Ja, der Tod des unschuldigen Jesus stellt die Frage an alle anderen, auch an uns, nach dem eigenen Lebenswandel. Nach der Sünde. Aber indem Gott sich zu Jesus im Tod bekannt hat, wird diese Frage nicht weiter verfolgt. Der Tod des unschuldigen Jesus beendet ein für allemal die Frage nach unserer Schuld. Dazu bekennt sich Gott im Tod von Jesus: Jesus und Gott gehören zusammen, das ist die „Osterbestätigung“. Es herrscht Versöhnung. Wir können distanziert auf uns schauen, weil Gott uns nicht bestraft.

Das ist Auferweckung. Aufatmen! Sich aufrichten! Sich selbst betrachten können! Wir können wegen Ostern aufrecht gehen. Wir werden durch Gott jetzt schon auferweckt, damit wir jetzt schon etwas im Leben ändern können. Ostern ist wirklich ein neuer Anfang. Damit wir jetzt schon verhindern, dass neue Kreuze in der Welt aufgerichtet werden. Damit jetzt schon nicht nur durch Jesus, sondern auch durch uns, dem Tod widersprochen wird. Ostern hält uns dazu den Rücken frei. Wir können Sinn suchen. Sinn, den Jesus schon in die Welt gebracht hat. Er ist auffindbar: In Versöhnung, in Nächstenliebe, in Vergebung, in Zuwendung, in Gerechtigkeit und Frieden. Das sind die Zeichen des künftigen Lebens. Des ewigen Lebens. Es sind Zeichen gegen die Angst und den Tod. *Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen*.

Die Auferweckung von Christus hat für Paulus auch sichtbar die Auferweckung der urchristlichen Gemeinde angestoßen. Paulus erinnert die Korinther im Abschnitt vor unserem Text, wie breit die Erfahrung von Ostern war. Es gab nicht nur wenige „Eingeweihte“, „Wissende“ sondern Ostern verbreitete sich zu Frauen und Männern, Reichen und Armen, Jungen und Alten, Bekannten und Fremden. Sie alle empfangen Ostererlebnisse, wie auch Paulus selbst, als ein Aufgerichtetwerden. Man kann es so fassen: „Aus Verleugnern werden Bekennende, aus Zweiflern Gewisse, aus Verfolgern Unterstützer, aus Flüchtenden Gesandte, aus Versagern Berufene.“ Sie proben den aufrechten, befreiten Gang.

Dennoch gibt es weiter Sünde, auch wenn Christus uns freispricht von ihr. Immer wieder werden wir ihr begegnen. Ostern ist ein „Ereigniskomplex“. Ostern erspart uns nicht, der Macht des Todes und der Sünde zu begegnen. Aber wir können dem ohne Angst begegnen. Eine Krise, wie der neuartige Virus ist keine Gottesstrafe. Aber sie legt die Schwächen unseres Zusammenlebens offen. Sie zeigt, wo wir es hinnehmen, dass Sinnleere sich breit macht.

Worin bestand denn der Sinn, in der Finanzkrise nur die Banken als systemrelevant zu erklären? Ist es nicht sinnvoll, jetzt auch Kassiererinnen und Pflegekräfte, Ärzte und Erntehelferinnen, Polizistinnen und Gabelstapelfahrer als systemrelevant zu sehen? Worin bestand denn der Sinn, jahrelang flüchtende Menschen als Bedrohung zu dämonisieren, und dann trugen harmlose Ski-Touristen das Virus über die Grenzen? Worin bestand der Sinn, weltweit Armeen hochzurüsten, und dann müssen die Besatzungen mächtiger Flugzeugträger ihre Schiffe panikartig verlassen? Worin bestand der Sinn, weltweit eine Zweiklassenmedizin zuzulassen, wenn jetzt das Virus global bekämpft werden muss?

Ostern war vor 2000 Jahren ein Ereigniskomplex – und ist es bis heute. Es ist ein Beginn, ein Neuanfang, ein Einschnitt: *Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.* Wir können uns anschließen. Wir können sicherlich nicht alles ändern und alles zum Besten wenden. Aber mit Ostern richtet uns Gott auf, damit wir wissen, die Macht der Sünde ist gebrochen. „Christus ist auferstanden“, bedeutet, der Sinn des Lebens erschöpft sich nicht im biologischen Überleben. Das ist nur der Beginn. Der Tod ist durch Christus überwunden, damit wir aber nach mehr suchen, nach sinnvollem Leben, nach erfülltem Leben, nach Leben, das Gott uns schenkt.

In diesem Jahr fällt uns der Osterjubel schwer. Dazu widerfährt uns zu viel Bedrückendes und die Nachrichten prasseln zu bedrückend und zu trostlos auf uns ein. Nur mühsam erkennen wir Anzeichen von Besserung. Der virologische Befund wird sich leider nicht allzu schnell ändern: Kein Impfstoff, kein Medikament, Abstand halten, Hygiene beachten, Distanzierung.

Dennoch vermeine ich, österliche Zeichen entdecken zu können. Ich zitiere am Ende aus der Studie einer Berliner Hochschule, „Zu Verhalten, Erleben und Bewältigung der deutschen Bevölkerung in der Corona-Krise“. Neben Existenzangst, Einsamkeit und Betroffenheit kommen auch andere Stimmen zu Wort, ihnen sei hier Raum gegeben, es sind zufällige Zeugnisse aus dem Alltag:

„Ich finde es toll, dass viele Menschen anderen ihre Hilfe anbieten und z.B. ein-kaufen gehen für ältere Menschen. Und die Mitarbeiter in den Supermärkten machen auch eine tolle Arbeit, obwohl sie damit mehr Risiko eingehen, als wenn sie zu Hause bleiben würden.“

„Vor einem Drogerie Markt, der wegen Überfüllung kurzzeitig keine weiteren Kunden mehr hinein ließen, ein entspanntes Gespräch unter den Wartenden.“

„Menschen in meinem Arbeitsumfeld und Netzwerk. Plötzlich sind Dinge möglich oder werden unbürokratisch möglich gemacht. Entscheidungen werden / müssen schneller getroffen werden. Gegenseitige Unterstützung steigt!“

„Eine Kundin vor mir hat Schokolade gekauft und nach dem Bezahlen der Kassiererin gegeben.“

„Im Straßenverkehr fahren die Leute rücksichtsvoller und weniger egoistisch, gelassener als sonst.“

„Schlange vor der Blutspendezentrale!“

Wenn aber Christus gepredigt wird, dass er von den Toten auferweckt ist, wie sagen dann einige unter euch: „Es gibt keine Auferstehung der Toten?“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

> Gebet

Fürbittengebet:

Lassen Sie uns gemeinsam Fürbitte halten:

Gott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich.

Gott, du hast dich im Tod zu Jesus bekannt. Du hast der Macht des Todes widersprochen und Glaube, Liebe und Hoffnung in ihr Recht gesetzt. Wir danken dir.

Wir bitten dich für alle, die in diesen Tagen Zeichen gegen den Tod setzen: Krankenhauspersonal, Pflegekräfte, Forscherinnen und Forscher auf der Impfstoff- und Medikamentensuche. Stärke sie und hilf ihnen, auch unter Druck, Misserfolgen und Ressourcenmangel den Blick für den Sinn ihres Handelns zu bewahren.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle Sterbenden, alle Angehörigen, Hinterbliebenen, Trauernden. Sei bei ihnen, hilf das Sterben zu ertragen und halte alle, die fallen zu drohen, in deiner Hand. Widersprich der macht des Todes.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle Erkrankten, alle Leidenden, alle Angehörigen und Nahestehende. Verhelf zur Heilung. Hilf, Ungewissheit auszuhalten. Stärke das Leben.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die zu Ostern unter Einsamkeit und Kontaktsperre leiden, denen die Decke auf den Kopf fällt, die die menschliche Nähe in engen Wohnverhältnissen nicht aushalten. Lass sie Begegnungen erfahren, die sie neu bereichern.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir bitten dich für unsere Welt. Das Geld herrscht, nationale Alleingänge sind verführerisch, Zusammenarbeit wird misstrauisch beobachtet, Sündenböcke werden gesucht. Verhelf allen, die in der Krise einen konstruktiven Neuanfang suchen zu Überzeugungskraft.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir bitten dich für das Bewusstsein um Fehlentwicklungen, die in der Überwindung ebenfalls angesprochen werden müssen. Kinder in Flüchtlingslagern vegetieren dahin. Ungerechte Verhältnisse in der Verteilung von Gesundheitsressourcen behindern eine weltweite Bekämpfung der Pandemie. Die Ausbeutung der Natur ist derzeit nur unterbrochen.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir bitten dich für uns selbst, dass wir du uns in diesen Ostertagen weltweit erleben lässt, wie wir verbunden sind durch dein erneuerndes Wort als eine Gemeinschaft in Verschiedenheit.

Gemeinsam beten wir: Gott, erhöre uns.

Wir vereinen unser Gebet und unsere Herzensanliegen gemeinsam in den Worten von Jesus:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Mit Freuden zart / zu dieser Fahrt
lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, Groß und Klein, / von Herzen rein
mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil / wird uns zuteil,
denn Jesus Christ / erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.

Er ist der Erst, / der stark und fest
all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod / als wahrer Gott
zum neuen Leben gedrunge,
auch seiner Schar / verheißen klar
durch sein rein Wort, / zur Himmelsport
desgleichen Sieg zu erlangen.

Georg Vetter „Mit Freuden zart“ (1566)
Evangelisches Gesangbuch # 108

Kollekte:

Spenden für Talitha Kumi: „Talitha Kumi“ ist eine evangelische Schule bei Bethlehem.
Sie ermöglicht christlichen palästinensischen Mädchen eine Schul- und Berufsausbildung.

Empfänger: Berliner Missionswerk

Bankverbindung: Evangelische Bank: IBAN DE86 5206 0410 0003 9000 88

Zweck: Projektnummer 4301 (Bitte bei Überweisungen angeben.)

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden selbstverständlich vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne.

Fragen oder Kommentare bitte an: eva.schoenwalde@t-online oder 03322-212857